

Joachim Stiller

# Anselm von Canterbury: Proslogion

Materialien zum Proslogion von  
Anselm von Canterbury



Alle Rechte vorbehalten

**Der folgende Text wurde übersetzt und ins Netz gestellt von Hans Zimmermann (2006).  
Der Text liegt hier in einer redigierten Fassung vor.**

## **Vorwort**

Nachdem ich ein kleines Werk als Beispiel dafür, wie man über den Grund des Glaubens nachsinnt, auf zwingende Bitten einiger Mitbrüder hin in der Rolle eines, der in stiller Überlegung das, was er nicht weiß, untersucht, herausgegeben hatte, bedachte ich, wie jenes durch Verkettung vieler Beweise verwoben sei, und begann mich innerlich zu fragen, ob sich nicht ein Argument finden ließe, das keines anderen bedürfte, um sich zu beweisen, als seiner allein, und das allein zur Unterstützung dessen, dass Gott in Wahrheit IST und dass er das höchste Gute ist, das keines anderen bedarf und dessen alles bedarf, um zu sein und sich wohl zu befinden, und was immer wir von der göttlichen Wesenheit glauben, hinreichte.

Als ich oft und eifrig das Denken darauf hinwandte und es mir einmal schien, es könne gefasst werden, was ich suchte, das andere Mal es der Schärfe des Geistes gänzlich entwich, wollte ich endlich verzweifeln davon ablassen wie von der Erforschung einer Sache, die zu finden unmöglich wäre.

Aber als ich jenen Gedanken, damit er nicht meinen Geist durch fruchtlose Beschäftigung von anderem, worin ich voranschreiten könnte, abhalte, radikal aus meinem Bewusstsein ausschließen wollte, da begann er immer mehr und mehr sich mir, der es nicht wollte und sich dagegen wehrte, mit einer gewissen Penetranz aufzudrängen.

Als ich also eines Tages in der Abwehr seiner Penetranz müde wurde, da bot sich in diesem Streit der Gedanken das, was ich aufgegeben hatte, so dar, dass ich eifrig den Gedanken umfassen musste, den ich doch zugleich beunruhigt zurückzuweisen pflegte.

In der Meinung nun, es werde das, was ich mich freute gefunden zu haben, wenn es niedergeschrieben würde, einem Leser gefallen, verfasste ich eben darüber und über einiges andere in der Rolle eines, der es unternimmt, seinen Geist zur Betrachtung Gottes zu erheben, und der zu verstehen sucht, was er glaubt, das vorliegende kleine Werk.

Und weil ich weder dieses noch jenes, das ich oben erwähnte, des Namens eines Buches wert erachtete, oder dass ihm der Name des Verfassers vorangesetzt werde, und sie doch nicht ohne einen Titel, durch den sie jemanden, in dessen Hände sie gelangten, irgendwie zum Lesen einluden, von mir wegzugeben dürfen glaubte so gab ich einem jeden seinen Titel, auf dass das erste "Beispiel dafür, wie man über den Grund des Glaubens nachsinnt", und das folgende "Glaube, der nach Einsicht sucht" genannt werde.

Da aber beide bereits von mehreren mit diesen Titeln abgeschrieben waren, nötigten mich manche, voran der Hochwürdige Erzbischof von Lyon namens Hugo, der als Apostolischer Legat in Gallien fungiert – indem er mir das kraft Apostolischer Autorität befahl –, dass ich ihnen meinen Namen voransetze.

Damit das passender geschehe, nannte ich jenes "Monologion", das heißt "Selbstgespräch", dieses aber "Proslogion", das heißt "Anrede"

Vorwort

Inhaltsverzeichnis

1. Erweckung des Geistes zur Betrachtung Gottes.
2. Dass in Wahrheit Gott IST.
3. Dass nicht gedacht werden kann, dass er nicht IST.
4. Wie der Tor im Herzen gesprochen hat was nicht gedacht werden kann.
5. Dass Gott all das ist, was besser ist zu sein als nicht zu sein; und dass er, allein durch sich bestehend, alles andere aus dem Nichts erschafft.
  
6. Wie er empfindet, obgleich er nicht Körper ist.
7. Wie er allmächtig ist, obgleich er vieles nicht kann.
8. Wie er barmherzig und leidensunfähig ist.
9. Wie der ganz Gerechte und höchst Gerechte die Bösen verschont; und dass er gerecht sich der Bösen erbarmt.
10. Wie er die Bösen gerecht bestraft und gerecht verschont.
11. Wie alle Wege des Herrn Erbarmen und Wahrheit, und doch: gerecht der Herr auf allen seinen Wegen.
  
12. Dass Gott das Leben selbst ist, durch das er lebt; und so ähnlich.
13. Wie er allein unbegrenzt und ewig ist, obgleich andere Geister unbegrenzt und ewig sind.
14. Wie und warum Gott von denen, die ihn suchen, gesehen und nicht gesehen wird.
15. Dass er größer ist, als gedacht werden kann.
16. Dass dies das unzugängliche Licht ist, in dem er wohnt.
17. Dass in Gott Wohlklang, Wohlgeruch, Wohlgeschmack, Sanftheit und Schönheit auf seine unaussprechliche Weise sind.
  
18. Dass weder in Gott noch in seiner Ewigkeit, die er selbst ist, Teile sind.
19. Dass er nicht an einem Ort oder in der Zeit ist, sondern alles in ihm ist.
20. Dass er vor allen Dingen und über alle Dinge, auch die ewigen, hinaus ist.
21. Ob das die Ewigkeit der Ewigkeit oder die Ewigkeiten der Ewigkeiten ist.
22. Dass er allein ist, was er ist und der er ist.
23. Dass dieses Gut in gleicher Weise Vater und Sohn und Heiliger Geist ist; und dass dieses das eine Notwendige ist, das das gesamte und ganze und alleinige Gut ist.
24. Mutmaßung, von welcher Art und Größe dieses Gut ist.
25. Welche und wie hohe Güter die haben, die es genießen.
26. Ob das die vollkommene Freude ist, die der Herr verspricht.

## 1. KAPITEL: Erweckung des Geistes zur Betrachtung Gottes

Wohlan, jetzt, Menschlein, entfliehe ein wenig deinen Beschäftigungen, verbirg dich ein Weilchen vor deinen lärmenden Gedanken. Wirf ab jetzt deine beschwerlichen Sorgen und lege deine mühevollen Geschäfte beiseite.

Sei frei ein wenig für Gott und ruhe ein bisschen in ihm.

Tritt ein in die Kammer deines Herzens, halte fern alles außer Gott und was dir hilft, ihn zu suchen, und hinter verschlossener Türe suche ihn.

Sprich jetzt, mein ganzes Herz, sprich jetzt zu Gott: 'Ich suche Dein Antlitz; Dein Antlitz, Herr, suche ich'.

Wohlan, jetzt also, Du Herr, mein Gott, lehre mein Herz, wo und wie es Dich suche, wo und wie es Dich finde.

Herr, wenn Du hier nicht bist, wo soll ich suchen Dich, den Abwesenden? Wenn Du aber überall bist, warum sehe ich nicht den Anwesenden?

Doch gewiss wohnst Du in einem unzugänglichen Lichte. Und wo ist das unzugängliche Licht? Oder wie kann ich zu dem unzugänglichen Lichte gelangen? Oder wer wird mich führen und hineinführen in es, dass ich Dich sehe in jenem?

Sodann: unter welchen Zeichen, unter welchem Antlitz soll ich Dich suchen? Nie habe ich Dich gesehen, Herr, mein Gott, nicht kenne ich Dein Antlitz.

Was soll tun, höchster Herr, was soll tun dieser Dein in die Ferne Verbannter? was soll tun Dein Knecht, der ängstlich besorgt ist in Liebe zu Dir und weit hinweg von Deinem Antlitz verstoßen ist?

Er lechzt Dich zu sehen – und allzu ferne ist jenem Dein Antlitz; er begehrt zu Dir zu gelangen – und unzugänglich ist Deine Wohnung; er wünscht Dich zu finden – und weiß nicht Deinen Ort; er verlangt Dich zu suchen – und kennt nicht Dein Antlitz.

Herr, mein Gott bist Du und mein Herr bist Du – und niemals habe ich Dich gesehen; Du hast mich geschaffen und wiedergeschaffen und alle Güter hast Du mir verliehen – und noch habe ich Dich nicht erkannt; schließlich wurde ich geschaffen, um Dich zu sehen – und noch habe ich nicht getan, wofür ich geschaffen wurde.

O elendes Los der Menschen, da er das verlor, wozu er geschaffen ward – o jener harte und unheilvolle Fall!

Ach, was hat er verloren und was gefunden, was ging dahin und was blieb zurück? Er verlor die Seligkeit, zu der er geschaffen ward, und fand das Elend, zu dem er nicht geschaffen ward; es ging dahin, ohne dass nichts glücklich ist, und blieb zurück, was aus sich nichts als nur elend ist.

'Es aß damals der Mensch das Brot der Engel', – nach dem er jetzt hungert; jetzt isst er 'das Brot der Schmerzen', das er damals nicht kannte.

Ach, öffentliche Trauer der Menschen, allgemeines Wehklagen der Söhne Adams!

Jener rülpste vor Sattheit – wir seufzen vor Hunger; jener hatte im Überfluss – wir betteln; jener besaß glücklich und verließ elendiglich – wir darben unglücklich und begehren erbärmlich und bleiben, ach! mit leeren Händen.

Warum hat er, obschon er es leicht gekonnt, uns nicht bewahrt, was wir so schwer entbehren? Warum hat er so uns das Licht abgeriegelt und uns mit Finsternis bedeckt? Wozu nahm er uns das Leben und brachte den Tod?

Wir Elenden, von wo sind wir vertrieben, wohin sind wir getrieben, von wo abgestürzt, wohin vergraben? Von der Heimat in die Verbannung, von der Anschauung Gottes in unsere Blindheit, vom Ergötzen der Unsterblichkeit in die Bitternis und das Grauen des Todes.

Unseliger Wandel! Von welchem Guten zu welchem Übel! Schwer der Schaden, schwer der Schmerz, schwer das Ganze! Doch Ach, ich Armer, einer von den anderen armen Kindern Evas, die von Gott entfernt sind!

Was habe ich begonnen, was zuwege gebracht? Wohin zielte ich, wohin bin ich gelangt? Wonach trachtete ich, worin seufze ich?

Ich suchte Gutes – und siehe Verwirrung! Ich trachtete nach Gott – und stieß auf mich selber; Ruhe suchte ich in meiner Einsamkeit – und Trübsal und Schmerz fand ich in meinem Innern.

Ich wollte lachen aus der Freude meines Gemütes – und bin gezwungen zu schreien ob des Stöhnens meines Herzens; Freude ward erhofft – und siehe, woher die Seufzer sich verdichten!

Und Du, o Herr, wie lange noch? Wie lange, Herr, wirst Du uns vergessen, wie lange wendest Du Dein Antlitz von uns? Wann wirst Du auf uns schauen und uns erhören, wann wirst Du unsere Augen erleuchten und uns Dein Antlitz zeigen? Wann wirst Du Dich uns wiedergeben?

Schau her, Herr, erhöre, erleuchte uns, zeig Dich uns selbst!

Gib Dich uns zurück, damit es uns wohl ergehe, ohne den es uns so schlecht geht; habe Mitleid mit unseren Bemühungen und Versuchen zu Dir hin, die wir nichts ohne Dich vermögen.

Du lädst uns ein, hilf uns!

Ich flehe, Herr, lass mich nicht seufzend verzweifeln, sondern in Hoffnung aufatmen! Ich flehe, Herr, bitter geworden ist mein Herz in seiner Verlassenheit, versöhne es durch Deinen Trost! Ich flehe, Herr, hungernd begann ich Dich zu suchen, lass mich nicht nüchtern von Dir aufhören!

Hungrig nahte ich mich, lass mich nicht ungespeist weggehen! Arm kam ich zum Reichen, elend zum Barmherzigen, lass mich nicht leer und verschmäht zurückgehen.

Und wenn ich seufze, bevor ich esse, gib wenigstens nach dem Seufzen, was ich essen kann.

Herr, niedergebeugt kann ich nur nach unten schauen; richte mich auf, damit ich nach oben mich wenden kann!

Meine Sünden, die mir über den Kopf gewachsen, hüllen mich ein und drücken mich nieder wie eine schwere Last.

Enthülle mich, entlaste mich, dass die Grube ihren Schlund über mir nicht schließe.

Vergönne mir, Dein Licht zu schauen, wenigstens von ferne, wenigstens aus der Tiefe.

Lehre mich Dich suchen und zeige Dich dem Suchenden; denn ich kann Dich weder suchen, wenn Du es nicht lehrst, noch finden, wenn Du dich nicht zeigst.

Lass mich Dich suchen, indem ich nach Dir verlange, lass mich nach Dir verlangen, indem

ich Dich suche! Lass mich Dich finden, indem ich Dich liebe, lass mich Dich lieben, indem ich Dich finde!

Ich bekenne, Herr, und sage Dank, dass Du in mir dieses Dein Bild geschaffen hast, damit ich, Deiner mich erinnernd, Dich denke, Dich liebe.

Aber so sehr ist es zerstört durch aufreibende Laster, so sehr ist es verrußt durch den Rauch der Sünden, dass es nicht tun kann, wozu es gemacht ist, wenn Du es nicht erneuerst und wiedergestaltest.

Ich versuche nicht, Herr, Deine Tiefe zu durchdringen, denn auf keine Weise stelle ich ihr meinen Verstand gleich; aber mich verlangt, Deine Wahrheit einigermaßen einzusehen, die mein Herz glaubt und liebt.

Ich suche ja auch nicht einzusehen, um zu glauben, sondern ich glaube, um einzusehen.

Denn auch das glaube ich: wenn ich nicht glaube, werde ich nicht einsehen.

## 2. KAPITEL: Dass in Wahrheit Gott IST

Also, Herr, der Du die Glaubenseinsicht gibst, verleihe mir, dass ich, soweit Du es nützlich weißt, einsehe, dass Du BIST, wie wir glauben, und das bist, was wir glauben.

Und zwar glauben wir, dass Du "etwas bist, über dem nichts Größeres gedacht werden kann".

Gibt es also ein solches Wesen nicht, weil "der Tor in seinem Herzen gesprochen hat: es ist kein Gott"? Aber sicherlich, wenn dieser Tor eben das hört, was ich sage: "etwas, über dem nichts Größeres gedacht werden kann", versteht er, was er hört; und was er versteht, ist in seinem Verstande, auch wenn er nicht einsieht, dass jenes da ist.

Denn ein anderes ist es, dass ein Ding im Verstande ist, ein anderes, einzusehen, dass das Ding da ist.

Denn wenn ein Maler vorausdenkt, was er schaffen wird, hat er zwar im Verstande, erkennt aber noch nicht, dass da ist, was er noch nicht geschaffen hat; wenn er es aber schon gemalt hat, hat er sowohl im Verstande, als er auch einsieht, dass da ist, was er bereits geschaffen hat.

So wird also auch der Tor überführt, dass wenigstens im Verstande etwas ist, über dem nichts Größeres gedacht werden kann, weil er das versteht, wenn er es hört und was immer verstanden wird, ist im Verstande.

Und sicherlich kann "das, über dem Größeres nicht gedacht werden kann", nicht im Verstande allein sein.

Denn wenn es wenigstens allein im Verstande ist, kann gedacht werden, dass es auch in Wirklichkeit da sei – was ja größer ist.

Wenn also "das, über das Größeres nicht gedacht werden kann", allein im Verstande ist, so ist eben "das, über dem Größeres nicht gedacht werden kann", etwas, über dem doch ein Größeres gedacht werden kann. Das aber kann gewiss nicht sein.

Es existiert also ohne Zweifel "etwas, über dem Größeres nicht gedacht werden kann", sowohl im Verstande als auch in Wirklichkeit.

### 3. KAPITEL: Dass nicht gedacht werden kann, dass er nicht IST

Das IST schlechthin so wahrhaft, dass auch nicht gedacht werden kann, dass es nicht IST.

Denn es lässt sich denken, dass etwas da ist, von dem nicht gedacht werden kann, dass es nicht da sei – was größer ist als etwas, von dem gedacht werden kann, dass es auch nicht da sei.

Wenn deshalb von dem, "über dem Größeres nicht gedacht werden kann", gedacht werden kann, dass es auch nicht da sei, so ist eben "das, über dem Größeres nicht gedacht werden kann", nicht das, über dem Größeres nicht gedacht werden kann; was sich nicht vereinbaren lässt.

So wirklich also IST "etwas, über dem Größeres nicht gedacht werden kann", dass nicht einmal gedacht werden kann, es sei nicht da; und das bist Du, Herr, unser Gott.

So wirklich also BIST Du, Herr, mein Gott, dass von Dir nicht einmal gedacht werden kann, Du seiest nicht da.

Und mit Recht: denn wenn ein Geist etwas Besseres als Dich denken könnte, erhöbe sich das Geschöpf über den Schöpfer und urteilte über den Schöpfer, was überaus widersinnig wäre.

Und in der Tat lässt sich von allem, was sonst ist, außer Dir allein, denken, dass es nicht da ist.

Somit hast Du allein am wahrsten von allem und damit am meisten von allem das SEIN, weil alles, was sonst da ist, nicht so wahr und daher weniger das Sein hat.

Warum also sprach der Tor in seinem Herzen: es "ist kein Gott", da es dem vernunftbegabten Geiste so offen zutage liegt, dass Du am meisten von allem BIST? Warum, wenn nicht deshalb, weil er töricht und unvernünftig ist?

### 4. KAPITEL: Wie "der Tor im Herzen gesprochen hat", was nicht gedacht werden kann

Wie aber hat er im Herzen gesprochen, was er nicht hat denken können; oder wie hat er nicht denken können, was er im Herzen gesprochen hat, da doch im Herzen sprechen und denken dasselbe ist?

Wenn er dies wirklich, vielmehr weil er es wirklich gedacht hat, da er es im Herzen gesprochen hat, und nicht im Herzen gesprochen hat, da er es nicht denken konnte, so wird nicht nur auf eine Weise im Herzen gesprochen oder gedacht.

Anders nämlich wird ein Ding gedacht, wenn der es bezeichnende Laut gedacht wird, anders, wenn eben das, was das Ding ist, eingesehen wird.

Auf jene Art also kann von Gott gedacht werden, dass er nicht da sei, auf diese jedoch keinesfalls.

Denn niemand, der das einsieht, was Gott ist, kann denken, dass Gott nicht da sei, auch wenn er diese Worte im Herzen spricht, sei es ohne jede Bedeutung, sei es mit einer fremden Bedeutung.

Denn Gott ist "das, über dem Größeres nicht gedacht werden kann".

Wer das gut einsieht, sieht durchaus ein, dass dies so IST, dass es auch nicht in Gedanken nicht da sein kann.

Wer also einsieht, dass Gott auf diese Weise IST, der kann von ihm nicht einmal denken, dass er nicht da sei.

Dank Dir, guter Herr, Dank Dir, dass ich das, was ich zuvor durch Dein Geschenk geglaubt habe, jetzt durch Deine Erleuchtung so einsehe, dass ich, wollte ich es nicht glauben, dass Du BIST, es nicht einsehen könnte.

5. KAPITEL: Dass Gott all das ist, was besser ist zu sein als nicht zu sein; und dass er, allein durch sich existierend, alles andere aus dem Nichts erschafft

Was also bist Du, Herr, Du Gott, "über dem nichts Größeres gedacht werden kann"?

Aber was bist Du, wenn nicht das, was als das Höchste von allem allein durch sich existierend, alles andere aus dem Nichts geschaffen hat?

Denn alles, was das nicht ist, ist weniger als das, was gedacht werden kann; aber von Dir kann das nicht gedacht werden.

Welches Gute also könnte dem höchsten Guten fehlen, durch das jedes Gute ist?

Du bist also gerecht, wahrhaftig, selig und alles was besser ist zu sein als nicht zu sein.

Denn besser ist es, gerecht zu sein, als nicht gerecht; selig, als nicht selig.

6. KAPITEL: Wie er empfindet, obwohl er nicht Körper ist

Aber da besser ist empfindend, allmächtig, barmherzig, leidensunfähig zu sein als nicht zu sein: wie bist Du empfindend, wenn Du nicht Körper bist; oder allmächtig, wenn Du nicht alles kannst; oder barmherzig und leidensunfähig zugleich?

Denn wenn nur das Körperliche empfindend ist, weil die Sinne um den Körper und im Körper sind: wie bist Du empfindend, da Du nicht Körper bist, sondern höchster Geist, der besser ist als der Körper?

Aber wenn empfinden nichts anderes als erkennen und fürs Erkennen ist – wer nämlich empfindet, erkennt nach Eigenart der Sinne, wie durch den Gesichtssinn die Farben, durch den Geschmackssinn den Geschmack –, so sagt man nicht unpassend, alles, was irgendwie erkennt, empfinde irgendwie.

Also, Herr, obschon Du nicht Körper bist, bist Du doch wirklich in der Weise höchst empfindend, in der Du alles erkennst, nicht in der das Sinnenwesen mit körperlichem Sinne erkennt.



## 7. KAPITEL: Wie er allmächtig ist, obgleich er vieles nicht kann

Aber wie bist Du auch allmächtig, wenn Du nicht alles kannst?

Oder wenn Du nicht vernichtet werden kannst noch lügen noch machen, dass Wahres falsch ist – wie was geschehen ist, nicht geschehen sei –, und ähnliches mehr: wie kannst Du alles?

Wohl weil dies können nicht Macht, sondern Ohnmacht ist? Denn wer das kann, kann, was ihm nicht zuträglich ist und was er nicht darf.

Je mehr er das kann, desto mehr vermögen Widriges und Verkehrtes gegen ihn und er desto weniger gegen sie.

Wer also so kann, kann nicht durch Macht, sondern durch Ohnmacht.

Denn nicht deshalb sagt man, er könne, weil er selber kann, sondern weil seine Ohnmacht bewirkt, dass anderes gegen ihn Macht hat; oder mit einer anderen Redeweise, wie vieles uneigentlich ausgesagt wird.

So wenn wir "sein" für "nicht sein" setzen, oder "tun" für das, was "nicht tun" ist oder für "nichts tun".

Denn oft sagen wir zu einem, der die Existenz eines Dinges leugnet: "es ist so, wie du sagst, dass es ist", obwohl offenbar mit mehr Recht gesagt wird: "es ist nicht so, wie du sagst, dass es nicht ist".

Ebenso sagen wir: "der da sitzt, wie jener tut", oder: "der da ruht, wie jener tut", obwohl "sitzen" etwas nicht tun und "ruhen" nichts tun ist.

So wird also, wenn man von jemand sagt, er habe die Macht zu tun oder zu leiden, was ihm nicht zuträglich ist oder was er nicht darf, Ohnmacht als Macht verstanden; denn je mehr er diese Macht hat, umso mächtiger sind Widrigkeit und Verkehrtheit gegen ihn und umso ohnmächtiger ist er gegen sie.

Also, Herr, Du, Gott, bist deshalb umso wahrer allmächtig, weil Du nichts durch Ohnmacht kannst und nichts gegen Dich Macht hat.

## 8. KAPITEL: Wie er barmherzig und leidensunfähig ist

Aber wie bist Du zugleich barmherzig und leidensunfähig? Denn wenn Du leidensunfähig bist, hast Du kein Mitgefühl; wenn Du nicht mitfühlst, hast Du kein Herz, das aus Mitgefühl mit dem Elenden elend ist, was barmherzig sein heißt.

Wenn Du aber nicht barmherzig bist, woher kommt den Elenden ein solcher Trost?

Wie also, Herr, bist Du und bist nicht barmherzig, wenn nicht deshalb, weil Du barmherzig bist in Rücksicht auf uns und nicht in Hinsicht auf Dich?

Du bist es nämlich nach unserem Empfinden und nicht nach Deinem.

Denn wenn Du Dich uns Elenden zuwendest, verspüren wir die Wirkung des Barmherzigen, Du spürst keine Rührung.

Du bist also barmherzig, weil Du die Elenden rettetest und Deine Sünder verschonst; und Du bist nicht barmherzig, weil Du von keinem Mitleiden mit dem Elend berührt wirst.

9. KAPITEL: Wie der ganz Gerechte und höchst Gerechte die Bösen verschont; und dass er gerecht sich der Bösen erbarmt

Jedoch wie verschonst Du die Bösen, wenn Du ganz gerecht und höchst gerecht bist?

Denn wie tut der ganz und höchst Gerechte etwas Nicht-Gerechtes? Oder was für eine Gerechtigkeit ist es, dem, der ewigen Tod verdient, ewiges Leben zu schenken?

Woher also, guter Herr, gut den Guten und Bösen, woher (kommt) Dir (zu), die Bösen zu retten, wenn das nicht gerecht ist und Du etwas Nicht-Gerechtes nicht tust?

Wohl deshalb, weil das, da Deine Güte unbegreiflich ist, in dem unzugänglichen Licht, in dem Du wohnst, verborgen liegt?

Wahrhaft, im geheimsten Abgrund Deiner Güte liegt die Quelle verborgen, aus der der Strom Deines Erbarmens fließt.

Denn obschon Du ganz und höchst gerecht bist, so bist Du dennoch deshalb auch den Bösen gut, weil Du in Deiner Ganzheit höchst gut bist.

Denn weniger gut wärest Du, wenn Du Dich keinem Bösen gütig erzeigtest.

Denn besser ist, wer sowohl Guten wie Bösen gut ist, als wer nur Guten gut ist. Und besser ist, wer sowohl durch Strafen und Schonen gut ist, als wer nur durch Strafen.

Deshalb also bist Du barmherzig, weil Du in Deiner Ganzheit und im höchsten Maße gut bist.

Und wenn es etwa ersichtlich ist, warum Du den Guten Gutes und den Bösen Böses vergiltst: das ist sicherlich zutiefst verwunderlich, warum Du, der ganz Gerechte, der niemandes bedarf, den Bösen und Deinen Schuldnern Gutes erweistest.

O Tiefe Deiner Güte, Gott! es wird geschaut, woher Du barmherzig bist, und es wird nicht durchschaut.

Es wird gesehen, woher der Strom fließt, und es wird nicht bis auf die Quelle gesellen, aus der er entspringt.

Denn aus der Fülle der Güte stammt es, dass Du Deinen Sündern gnädig bist; und in der Tiefe der Güte ist der Grund verborgen, warum Du das bist.

Denn wenn Du schon den Guten Gutes und den Bösen Böses aus Güte vergiltst, scheint es doch der Begriff der Gerechtigkeit zu fordern.

Wenn Du aber den Bösen Gutes erweistest, so weiß man, dass der höchst Gute das tun wollte, und es ist verwunderlich, warum der höchst Gerechte das hat tun können.

O Barmherzigkeit, aus welcher Süßigkeit und süßem Reichtum erfließt Du uns! O Unermesslichkeit der Güte Gottes, mit welchem Verlangen müssen die Sünder Dich lieben!

Denn die Gerechten rettetest Du, weil die Gerechtigkeit sie begleitet; jene dagegen befreiest Du, obschon die Gerechtigkeit sie verdammt. Jene, weil ihnen ihre Verdienste helfen; diese, obschon ihre Verdienste dagegenstehen; jene, indem Du das Gute, das Du gegeben, erkennst; diese, indem Du das Böse, das Du hassest, verzeihst.

O unermessliche Güte, die Du so sehr jedes Begreifen übersteigst, es komme über mich das Erbarmen, das aus Deinem so großen Reichtum quillt, es ströme in mich, das von Dir ausströmt.

Schone durch Milde, räche nicht durch Gerechtigkeit!

Denn wenn es auch schwer ist zu verstehen, wie Deine Barmherzigkeit nicht ferne ist Deiner Gerechtigkeit, so ist es doch notwendig zu glauben, dass der Gerechtigkeit durchaus nicht widerstreitet, was aus der Güte fließt, die es ohne Gerechtigkeit nicht gibt, die im Gegenteil mit der Gerechtigkeit wahrhaft übereinstimmt.

Denn wenn Du barmherzig bist, weil Du höchst gut bist, und höchst gut nur bist, weil Du höchst gerecht bist, so bist Du in Wahrheit barmherzig, weil Du höchst gerecht bist.

Hilf mir, gerechter und barmherziger Gott, dessen Licht ich suche, hilf mir, dass ich verstehe, was ich sage.

In Wahrheit also bist Du deshalb barmherzig, weil gerecht; also entspringt Deine Barmherzigkeit Deiner Gerechtigkeit? Du verschonst also die Bösen aus Gerechtigkeit? Wenn es so ist, Herr, wenn es so ist, lehre mich, wie es ist.

Wohl weil es gerecht ist,  
dass Du so gut bist, dass Du nicht besser gedacht werden kannst,  
und so machtvoll wirkst,  
dass Du nicht machtvoller (wirkend) gedacht werden kannst?  
Denn was ist gerechter als das?

Das wäre durchaus nicht der Fall,  
wenn Du gut wärest nur durch Belohnen und nicht durch Verschonen  
und wenn Du Gute nur aus Nicht-Guten und nicht auch aus Bösen machtest.

Auf diese Art also ist es gerecht, dass Du die Bösen verschonst und aus Bösen Gute machst.

Schließlich, was nicht gerecht geschieht, darf nicht geschehen; und was nicht geschehen darf, geschieht ungerecht.

Wenn Du also Dich der Bösen nicht gerecht erbarmst, darfst Du Dich nicht erbarmen; und wenn Du Dich nicht erbarmen darfst, würdest Du Dich ungerecht erbarmen.

Wenn das zu sagen Frevel ist, ist es Pflicht zu glauben, dass Du Dich der Bösen gerecht erbarmst.

10. KAPITEL: Wie er die Bösen gerecht bestraft und gerecht verschont

Aber es ist auch gerecht, dass Du die Bösen strafst.

Denn was ist gerechter, als dass die Guten Gutes und die Bösen Böses empfangen?

Wie also ist es gerecht, dass Du die Bösen strafst, und gerecht, dass Du die Bösen verschonst? Wohl deshalb, weil Du auf eine Weise die Bösen gerecht bestraft und auf eine andere Weise die Bösen gerecht verschonst?

Denn wenn Du die Bösen strafst, ist das gerecht, weil es ihren Verdiensten entspricht; wenn Du aber die Bösen verschonst, ist das gerecht, nicht weil es ihren Verdiensten, sondern weil es Deiner Güte geziemt.

Denn wenn Du die Bösen schonst, bist Du ebenso gerecht in Hinsicht auf Dich und nicht mit Rücksicht auf uns, wie Du barmherzig bist in Rücksicht auf uns und nicht in Hinsicht auf Dich.

Denn indem Du uns rettetest, die Du gerechterweise verderben würdest: wie Du barmherzig bist, nicht weil Du eine Gemütsregung spürst, sondern wir die Wirkung verspüren, so bist Du gerecht, nicht weil Du uns das Schuldige erstattest, sondern weil Du tust, was Dir, dem höchst Guten, geziemt.

So also strafst Du gerecht und verschonst gerecht ohne Widerspruch.

11. KAPITEL: Wie "alle Wege des Herrn Erbarmen und Wahrheit", und doch: "gerecht der Herr auf allen seinen Wegen".

Aber ist es etwa auch in Hinsicht auf Dich nicht gerecht, Herr, dass Du die Bösen strafst?

Es ist ja gerecht, dass Du so sehr gerecht bist, dass Du nicht gerechter gedacht werden kannst.

Das wärest Du keineswegs, wenn Du nur den Guten Gutes und nicht den Bösen Böses vergelten würdest.

Denn gerechter ist der, der sowohl Guten wie Bösen, als der, der nur Guten nach Verdienst vergilt.

Mithin ist es in Hinsicht auf Dich gerecht, gerechter und gütiger Gott, wenn Du strafst und wenn Du schonst.

In Wahrheit also: "alle Wege des Herrn Erbarmen und Wahrheit"; und dennoch: "gerecht der Herr auf allen seinen Wegen".

Und durchaus ohne Widerspruch; denn dass die gerettet werden, die Du strafen willst, ist nicht gerecht, und dass die verdammt werden, die Du verschonen willst, ist nicht gerecht.

Denn das allein ist gerecht, was Du willst, und nicht gerecht, was Du nicht willst.

So also entspringt aus Deiner Gerechtigkeit Deine Barmherzigkeit, weil es gerecht ist, dass Du so gut bist, dass Du auch durch Schonen gut bist.

Und das ist es vielleicht, warum der höchst Gerechte Bösen Gutes wollen kann.

Aber wenn es allenfalls zu verstehen ist, warum Du Böse retten wollen kannst: Das kann man gewiss auf keine Weise begreifen, warum Du aus gleich Bösen diese eher als jene aus höchster Güte rettetest, und jene eher als diese aus höchster Gerechtigkeit verdammst.

So also bist Du wahrhaft empfindend, allmächtig, barmherzig und leidensunfähig, wie lebend, weise, gut, selig, ewig und was immer besser ist zu sein als nicht zu sein.

12. KAPITEL: Dass Gott das Leben selber ist, durch das er lebt; und so ähnlich

Aber gewiss, was immer Du bist, bist Du nicht durch etwas anderes als durch Dich selber.

Du bist also das Leben selbst, durch das Du lebst, die Weisheit, durch die Du weise bist, und die Güte selbst, durch die Du Guten und Bösen gut bist; und so ähnlich.

13. KAPITEL: Wie er allein unbegrenzt und ewig ist, obgleich andere Geister unbegrenzt und ewig sind

Aber alles, was irgendwie von Ort oder Zeit eingeschlossen wird, ist geringer, als was kein Gesetz von Ort oder Zeit einengt.

Weil es also nichts Größeres gibt als Dich, umschließt Dich weder Ort noch Zeit, sondern Du bist überall und immer.

Weil man das von Dir allein sagen kann, bist Du allein unbegrenzt und ewig; wie werden also auch andere Geister unbegrenzt und ewig genannt?

Und zwar bist Du allein ewig, weil Du allein von allen, wie Du nicht aufhörst, so auch nicht zu sein beginnst.

Wie aber bist Du allein unbegrenzt? Wohl deshalb, weil der geschaffene Geist verglichen mit Dir begrenzt ist, mit dem Körper dagegen unbegrenzt?

Denn schlechthin begrenzt ist, was, wenn es irgendwo ganz ist, nicht zugleich anderswo sein kann, was man nur an den körperlichen Dingen wahrnimmt.

Unbegrenzt dagegen, was zugleich überall ganz ist, was nur von Dir verstanden wird.

Begrenzt aber und unbegrenzt zugleich ist, was, obgleich es irgendwo ganz ist, zugleich auch anderswo ganz sein kann, aber nicht überall, was an den erschaffenen Geistern erkannt wird.

Denn wenn die Seele nicht ganz in den einzelnen Gliedern ihres Körpers wäre, würde sie nicht als ganze in den einzelnen empfinden.

Du also, Herr, bist auf einzigartige Weise unbegrenzt und ewig, und dennoch sind auch andere Geister unbegrenzt und ewig.

14. KAPITEL: Wie und warum Gott von denen, die ihn suchen, gesehen und nicht gesehen wird

Hast du, meine Seele, gefunden, was Du suchtest? Du suchtest Gott und hast gefunden: er ist ein Allerhöchstes – nichts Besseres als ihn kann man sich denken; und dies ist das Leben selber, das Licht, die Weisheit, die Güte, die ewige Seligkeit und selige Ewigkeit; und das ist allerorts und allezeit.

Denn wenn du deinen Gott nicht gefunden hast: wieso ist er das, was du gefunden hast und als was du ihn mit so sicherer Wahrheit und wahrer Sicherheit erkannt hast?

Hast du aber gefunden: wie kommt es, dass du nicht fühlst, was du gefunden hast?

Warum, Herr Gott, fühlt meine Seele Dich nicht, wenn sie Dich gefunden hat?

Hat sie etwa den nicht gefunden, von dem sie fand, dass er das Licht und die Wahrheit ist? Denn wie hat sie das erkannt, wenn sie nicht das Licht und die Wahrheit sah? Oder konnte sie überhaupt etwas von Dir erkennen, außer durch Dein Licht und Deine Wahrheit?

Wenn sie also das Licht und die Wahrheit sah, sah sie Dich; wenn sie Dich nicht sah, sah sie nicht das Licht und die Wahrheit.

Ist es wohl so, dass es sowohl die Wahrheit wie das Licht ist, was sie sah, und Dich dennoch nicht sah, weil sie Dich bis zu einer gewissen Grenze sah, aber Dich nicht sah, wie Du bist?

Mein Herr, Du Gott, mein Schöpfer und Neuschöpfer, sage meiner verlangenden Seele: was bist Du anderes als was sie sah, damit sie unverhüllt sehe, wonach sie verlangt?

Sie spannt sich an, um mehr zu sehen, und sieht jenseits dessen, was sie sah, nichts als Finsternis; vielmehr sieht sie nicht die Finsternis, die es in Dir nicht gibt, sondern sieht, dass sie nicht mehr sehen kann ob ihrer eigenen Finsternis.

Warum das, Herr, warum das? Wird ihr Auge durch seine Schwäche verfinstert, oder wird es durch Deinen Glanz geblendet?

Aber freilich, es wird verfinstert in sich und wird geblendet von Dir.

Gewiss, es wird verdunkelt durch seine Kurzsichtigkeit, verschüttet durch Deine Unermesslichkeit.

Wahrhaft, es wird zusammengezogen durch seine Enge, und überwältigt durch Deine Weite.

Denn wie gewaltig ist jenes Licht, aus dem alles Wahre erstrahlt, das dem vernunftbegabten Geiste leuchtet!

Wie weit ist jene Wahrheit, in der alles ist, was wahr ist, und außer der es nur nichts und Falsches gibt!

Wie unermesslich ist sie, die in einem einzigen Blicke sieht, was geschaffen ist und von wem und durch wen und wie es aus dem Nichts erstanden ist!

Welche Reinheit, welche Einfachheit, welche Sicherheit und welcher Glanz ist dort! Gewiss mehr, als von einem Geschöpfe erfasst werden kann.

15. KAPITEL: Dass er größer ist, als gedacht werden kann

Herr, Du bist also nicht nur, "über dem Größeren nicht gedacht werden kann", sondern bist etwas Größeres, als gedacht werden kann.

Weil nämlich etwas Derartiges gedacht werden kann: wenn Du das nicht bist, kann etwas Größeres als Du gedacht werden, was nicht geschehen kann.

16. KAPITEL: Dass dies "das unzugängliche Licht ist, in dem er wohnt"

Wahrlich, Herr, das ist "das unzugängliche Licht, in dem Du wohnst", denn wahrlich gibt es nichts anderes, was es durchdränge, um Dich voll zu schauen.

Wahrlich, deshalb sehe ich es nicht, weil es für mich zu stark ist; und doch sehe ich alles, was ich sehe, durch dieses, wie das schwache Auge, was es sieht, durch das Licht der Sonne sieht, das es in der Sonne selber nicht schauen kann.

Mein Verstand kann nicht an es heran. Es leuchtet zu stark, er fasst es nicht und das Auge meiner Seele erträgt es nicht, lange den Blick darauf zu richten.

Es wird geblendet durch den Glanz, überwältigt durch die Weite, verschüttet durch die Unermesslichkeit, verwirrt durch die Fassungskraft.

O höchstes und unzugängliches Licht, o ganze und selige Wahrheit, wie weit bist Du von mir, der ich Dir so nahe bin!

Wie entrückt bist Du meinem Blick, der ich Deinem Blick so gegenwärtig bin! Überall bist Du ganz zugegen – und ich sehe Dich nicht!

In Dir bewege ich mich und in Dir bin ich" – und kann nicht zu Dir gelangen! In mir und um mich bist Du – und ich fühle Dich nicht!

17. KAPITEL: Dass in Gott Wohlklang, Wohlgeruch, Wohlgeschmack, Sanftheit und Schönheit auf seine unaussprechliche Weise sind

Noch bist Du, Herr, meiner Seele verborgen in Deinem Licht und Deiner Seligkeit und deshalb weilt sie noch in der Finsternis und ihrem Elend.

Denn sie schaut umher – und sieht nicht Deine Schönheit. Sie horcht – und hört nicht Deinen Wohlklang. Sie riecht – und empfindet nicht Deinen Wohlgeruch. Sie schmeckt – und erkennt nicht Deinen Wohlgeschmack. Sie rastet – und fühlt nicht Deine Zartheit.

Denn Herr, Du Gott, hast dies in Dir auf Deine unaussprechliche Weise, der Du es gegeben hast den von Dir geschaffenen Dingen auf ihre fühlbare Weise; aber erstarrt, aber abgestumpft, aber verstopft sind die Sinne meiner Seele durch die altgewohnte Krankheit der Sünde.

18. KAPITEL: Dass weder in Gott noch in seiner Ewigkeit, die er selbst ist, Teile sind

Und wiederum, siehe, Verwirrung, siehe, wiederum begegnet Betrübnis und Trauer dem, der Freude und Frohsinn sucht!

Es hoffte schon meine Seele auf Sättigung – und siehe, wiederum wird sie erdrückt von Entbehrung! Ich machte mich schon daran zu essen – und siehe – mehr hungern!

Ich versuchte, mich zum Lichte Gottes zu erheben – und fiel zurück in meine Finsternisse; ja, ich fiel nicht nur hinein in sie, sondern fühle mich in sie eingehüllt.

Eher als meine Mutter mich empfing, bin ich gefallen; gewiss, in ihnen bin ich empfangen und mit ihrer Umhüllung bin ich geboren.

Einst, gewiss, sind wir alle gefallen in dem, in dem wir alle gesündigt haben; in ihm, der mühelos besaß und übel sich und uns verlor, haben wir alle verloren, was, wenn wir es wollen, wir nicht zu suchen verstehen; wenn wir es suchen, wir nicht finden; wenn wir es finden, nicht das ist, was wir suchen.

Hilf mir Du, Herr, ob Deiner Güte! Ich habe Dein Antlitz gesucht, Dein Antlitz, Herr, will ich suchen; wende Dein Antlitz nicht von mir!

Erhebe mich wieder von mir zu Dir! Reinige, heile, schärfe, erleuchte das Auge meines Geistes, damit es Dich schaue.

Es sammle aufs Neue ihre Kräfte meine Seele und mit ganzer Verstandeskraft richte sie sich wiederum auf Dich, Herr!

Was bist Du, Herr, was bist Du, als was wird Dich mein Herz erkennen? Gewiss, das Leben bist Du, die Weisheit bist Du, die Wahrheit bist Du, die Güte bist Du, die Seligkeit bist Du, die Ewigkeit bist Du, und jedes wahre Gute bist Du.

Viel ist das, nicht vermag mein enger Verstand so viel mit einem Blick zugleich zu sehen, um sich an allem zugleich zu erfreuen.

Wie also, Herr, bist Du alles? Sind es etwa Teile von Dir, oder ist vielmehr ein jedes von diesen das Ganze, das Du bist?

Denn was aus Teilen zusammengefügt ist, ist durchaus nicht eines, sondern irgendwie mehreres und verschieden von sich selber und kann – sei es wirklich oder gedanklich – zerlegt werden; das ist Dir fremd, über dem nichts Besseres gedacht werden kann.

Es gibt also keine Teile in Dir, Herr, noch bist Du mehreres, sondern so sehr bist Du etwas Eines und Dir selber Gleiches, dass Du in nichts Dir selber unähnlich bist; vielmehr bist Du die Einheit selber, durch keinen Verstand teilbar.

Also das Leben und die Weisheit und das übrige sind nicht Teile von Dir, sondern alles ist Eins und ein jedes von ihnen ist das Ganze, das Du bist und das alles Übrige ist.

Weil aber weder Du Teile hast noch Deine Ewigkeit, die Du bist, so gibt es nirgends und



niemals einen Teil von Dir oder von Deiner Ewigkeit, sondern überall bist Du ganz und Deine Ewigkeit ist immer ganz.

19. KAPITEL: Dass er nicht an einem Ort oder in der Zeit ist, sondern alles in ihm ist

Aber wenn Du durch Deine Ewigkeit warst und bist und sein wirst, und "gewesen sein" nicht "sein werden" ist und "sein" nicht "gewesen sein" oder "sein werden": wie ist Deine Ewigkeit immer ganz?

Wohl deshalb, weil von Deiner Ewigkeit nichts vorübergeht, so dass es nicht mehr wäre, noch etwas sein wird, als ob es noch nicht wäre?

Du warst also nicht gestern oder wirst morgen sein, sondern gestern und heute und morgen bist Du; vielmehr bist Du weder gestern noch heute noch morgen, sondern Du stehst einfachhin außer aller Zeit.

Denn nichts anderes ist gestern und heute und morgen als in der Zeit; Du aber, obwohl nichts ohne Dich ist, bist dennoch nicht an einem Ort oder in der Zeit, sondern alles ist in Dir.

Denn nichts umschließt Dich, sondern Du umschließt alles.

20. KAPITEL: Dass er vor allen Dingen und über alle Dinge, auch die ewigen, hinaus ist

Du erfüllst also und umfasst alle Dinge; Du bist vor allen Dingen und über alle hinaus.

Und zwar bist Du vor allen, weil Du bist, bevor sie wurden; wie aber bist Du über alle hinaus?

Denn wie bist Du über die hinaus, die kein Ende haben werden? Wohl deshalb, weil jene ohne Dich überhaupt nicht sein können, Du aber in keiner Weise weniger bist, selbst wenn jene ins Nichts zurückkehren? So nämlich bist Du auf gewisse Weise über jene hinaus.

Wohl auch deshalb, weil man bei jenen sich denken kann, dass sie ein Ende haben, bei Dir jedoch ganz und gar nicht? Denn so haben jene auf gewisse Weise ein Ende, Du dagegen auf keine Weise. Und gewiss ist das, was auf keine Weise ein Ende hat, über dem hinaus, das auf irgendeine Weise endet.

Wohl auch dadurch gehst Du über alle Dinge hinaus, auch die ewigen, weil Dir Deine und deren Ewigkeit ganz gegenwärtig ist, während jene von ihrer Ewigkeit noch nicht besitzen, was zukünftig ist, wie sie auch nicht mehr besitzen, was vergangen ist?

So also bist Du über jene hinaus, da Du immer Dir zugegen bist oder da das Dir immer gegenwärtig ist, zu dem jene noch nicht gelangt sind.

21. KAPITEL: Ob das die "Ewigkeit der Ewigkeit" oder die "Ewigkeiten der Ewigkeiten" ist

Ist das also die "Ewigkeit der Ewigkeit" oder die "Ewigkeiten der Ewigkeiten"?

Wie nämlich die Ewigkeit der Zeiten alles Zeitliche umschließt, so umschließt Deine Ewigkeit sogar selbst die Ewigkeiten der Zeiten.

Sie ist zwar "Ewigkeit" wegen der unteilbaren Einheit, "Ewigkeiten" aber wegen der unbeendbaren Unermesslichkeit.

Und wenn Du, Herr, auch so groß bist, dass alles von Dir voll ist und in Dir ist, so bist Du doch so ohne allen Raum, dass weder Mitte noch Hälfte noch irgendein Teil in Dir ist.

22. KAPITEL: Dass er allein ist, was er ist und der er ist

Du allein also, Herr, bist, was Du bist, und Du bist, wer Du bist.

Denn was anders ist im Ganzen und anders in den Teilen und in dem etwas veränderlich ist, ist durchaus nicht, was es ist.

Und was aus dem Nichtsein begonnen hat und als nicht existierend gedacht werden kann und ins Nichtsein zurückkehrt, wenn es nicht durch ein anderes Bestand hat, und was eine Vergangenheit hat, die nicht mehr ist, und eine Zukunft, die noch nicht ist: das ist nicht im eigentlichen und absoluten Sinne.

Du aber bist, was Du bist, denn was immer Du einmal und irgendwie bist, das bist Du ganz und immer.

Und Du bist, der Du eigentlich und einfachhin bist, denn Du hast nicht Vergangenheit oder Zukunft, sondern nur Gegenwart, noch kann gedacht werden, dass Du einmal nicht existierst.

Und Leben bist Du und Licht und Weisheit und Seligkeit und Ewigkeit und viele solcher Güter, und dennoch bist Du nur das eine und höchste Gut Du, der Du, Dir durchaus genügend, keines bedarfst, dessen alles bedarf, damit es sei und damit es sich wohl befinde.

23. KAPITEL: Dass dieses Gut in gleicher Weise Vater und Sohn und Heiliger Geist ist; und dass dieses das "eine Notwendige" ist, das das gesamte und ganze und alleinige Gut ist

Dieses Gut bist Du, Gott Vater; das ist Dein Wort, nämlich Dein Sohn.

Es kann ja nichts anderes als was Du bist oder etwas Größeres oder Geringeres als Du in dem Worte sein, durch das Du Dich selber sprichst; denn Dein Wort ist so wahr, wie Du wahrhaftig, und deshalb ist es die Wahrheit selber wie Du und keine andere als Du; und Du bist so einfach, dass aus Dir nichts anderes geboren werden kann, als was Du bist.

Dieses selbe ist die eine und Dir und dem Sohne gemeinsame Liebe, das ist der Heilige Geist, der von beiden hervorgeht.

Denn dieselbe Liebe ist nicht ungleich Dir oder Deinem Sohne; so sehr nämlich liebst Du Dich und ihn und er Dich und sich selber, wie Du bist und er, und es ist nichts anderes als Du und er, was Dir und ihm nicht ungleich ist; noch kann von der höchsten Einfachheit etwas anderes hervorgehen, als was das ist, von dem es hervorgeht.

Was aber jeder einzelne ist, das ist die ganze Dreifaltigkeit zugleich, Vater und Sohn und Heiliger Geist; denn jeder einzelne ist nichts anderes als die höchst einfache Einheit und die höchst eine Einfachheit, die weder vervielfältigt werden noch anders und anders sein kann.

"Eines aber ist notwendig." Dies aber ist jenes eine Notwendige, in dem alles Gute ist, das vielmehr das gesamte und eine und ganze und alleinige Gut ist.

#### 24. KAPITEL: Mutmaßung, von welcher Art und Größe dieses Gut ist

Jetzt, meine Seele, wecke und richte auf deinen ganzen Verstand und denke nach, soweit du es vermagst, von welcher Art und Größe dieses Gut ist.

Denn wenn die einzelnen Güter köstlich sind, denk eifrig nach, wie köstlich das Gut ist, das die Köstlichkeit aller Güter in sich schließt; und nicht so, wie wir sie in den geschaffenen Dingen erfahren haben, sondern so verschieden, wie der Schöpfer vom Geschöpf sich unterscheidet.

Denn wenn gut ist das geschaffene Leben: wie gut ist das schöpferische Leben?

Wenn erfreulich ist das Heil, das geschaffen ist: wie erfreulich ist das Heil, das alles Heil schafft?

Wenn liebenswert ist die Weisheit in der Kenntnis der geschaffenen Dinge: wie liebenswert ist die Weisheit, die alles aus dem Nichts geschaffen hat?

Wenn endlich viele und große Freuden an den köstlichen Dingen sind: von welcher Art und Größe ist das Ergötzen an dem, der diese köstlichen Dinge gemacht hat?

#### 25. KAPITEL: Welche und wie hohe Güter die haben, die es genießen

O, wer dieses Gutes sich erfreuen wird: was wird er haben und was wird er nicht haben! Sicherlich, was immer er wollen wird, wird sein, und was er nicht wollen wird, wird nicht sein.

Denn dort werden sein Güter des Leibes und der Seele, wie sie weder ein Auge gesehen noch ein Ohr gehört noch eines Menschen Herz ersonnen".

Wozu also, Menschlein, schweifst du durch vielerlei im Suchen nach den Gütern deines Leibes und deiner Seele?

Liebe das eine Gut, in dem alle Güter sind – und es genügt!  
Begehre das einfache Gut, das alles Gute ist – und es ist genug!

Denn was liebst du, mein Fleisch, was begehrt du, meine Seele? Dort ist, dort ist, was immer ihr liebt, was immer ihr begehrt.

Wenn Schönheit erfreut: "die Gerechten werden leuchten wie die Sonne".

Wenn Schnelligkeit oder Stärke oder Ungebundenheit des Körpers, dem nichts widerstehen kann: sie werden den Engeln Gottes ähnlich sein; denn "gesät wird ein Sinnenleib, und auferstehen wird ein geistiger Leib", der Macht freilich, nicht der Natur nach.

Wenn ein langes und gesundes Leben: dort ist gesunde Ewigkeit und ewige Gesundheit, denn "die Gerechten werden in Ewigkeit leben" und: "das Heil der Gerechten kommt vom Herrn".

Wenn Sättigung: "sie werden gesättigt werden, wenn erschienen sein wird die Herrlichkeit Gottes".

Wenn Trunkenheit: sie werden trunken sein von der Fülle des Hauses Gottes.

Wenn Wohlklang: dort singen die Chöre der Engel Gott ohne Ende.

Wenn nicht unlautere, sondern reine Lust: "mit dem Strome seiner Lust wird sie Gott tränken".

Wenn Weisheit: Gottes Weisheit wird sich ihnen selber zeigen.

Wenn Freundschaft: sie werden Gott lieben mehr als sich selber und einander wie sich selber und Gott wird sie mehr lieben als sie sich selber; weil sie ihn und sich und einander durch ihn und er sich und sie durch sich selber.

Wenn Eintracht: alle werden einen Willen haben, denn sie werden keinen Willen haben als allein den Willen Gottes.

Wenn Macht: sie werden allmächtig sein ihres Willens, wie Gott des seinen. Denn wie Gott, was er will, aus sich selber kann, so werden sie, was sie wollen, durch ihn können; denn wie sie nicht anderes wollen werden als was er, so wird er wollen, was immer sie wollen werden; und was er wollen wird, wird nicht nicht sein können.

Wenn Ehre und Reichtum: Gott wird seine "guten und getreuen Knechte über vieles setzen"; ja, sie werden "Kinder Gottes" und "Götter heißen" und sein; und wo sein Sein sein wird, da werden auch sie sein, "Erben Gottes und Miterben Christi"

Wenn wahre Sicherheit: gewiss werden sie so sicher sein, dass ihnen nie und nimmer diese oder besser dieses Gut fehlen wird, wie sie sicher sein werden, dass sie es freiwillig nicht verlieren werden, noch dass der Liebhaber Gott es seinen Liebhabern gegen ihren Willen nehmen wird, noch dass ein Mächtigerer als Gott gegen ihren Willen Gott und sie voneinander trennen wird.

Von welcher Art und Größe ist aber die Freude, wo ein Gut von solcher Art und Größe sich findet?

Menschenherz, bedürftiges Herz, leiderprobtes, ja leiderdrücktes Herz: wie würdest du dich freuen, wenn du an alledem Überfluss hättest?

Frage dein Inneres, ob es seine Freude über seine so große Seligkeit fassen kann.

Aber gewiss, wenn ein anderer, den du ganz wie dich selber liebtest, dieselbe Seligkeit besäße, würde sich deine Freude verdoppeln, weil du dich nicht minder freuen würdest für ihn als für dich selber.

Wenn aber zwei oder drei oder noch viel mehr ein- und dasselbe besäßen, würdest du dich ebenso sehr für jeden einzelnen wie für dich selber freuen, wenn du jeden einzelnen wie dich selber liebtest.

Mithin wird in jener vollkommenen Liebe der unzähligen Engel und Menschen wo niemand den anderen weniger lieben wird als sich selber ein jeder nicht anders sich freuen für jeden anderen als für sich selbst.

Wenn also das Menschenherz über sein so großes Gut seine Freude kaum fassen wird: wie wird es so vielfältige und so große Freuden fassen?

Und gewiss, weil jeder soweit, als er einen liebt, sich über sein Glück freut: wie in jener vollkommenen Glückseligkeit ein jeder Gott unvergleichlich mehr lieben wird als sich und alle anderen, die mit ihm sind, so wird er sich unvergleichlich mehr freuen über die Seligkeit Gottes als über die eigene und die aller anderen, die mit ihm sind.

Wenn sie aber Gott so "lieben werden aus ganzem Herzen, aus ganzem Gemüte, aus ganzer Seele", dass jedoch das ganze Herz, das ganze Gemüt, die ganze Seele für die Größe der Liebe nicht ausreicht: so werden sie fürwahr sich so sehr freuen aus ganzem Herzen, aus ganzem Gemüte, aus ganzer Seele, dass das ganze Herz, das ganze Gemüt, die ganze Seele für die Fülle der Freude nicht ausreicht.

26. KAPITEL: Ob das die vollkommene Freude ist, die der Herr verspricht

Mein Gott und mein Herr, meine Hoffnung und die Freude meines Herzens, sag meiner Seele, ob das die Freude ist, von der Du uns durch Deinen Sohn sagst: "Bittet, und ihr werdet empfangen, dass Eure Freude vollkommen sei";

Ich fand ja eine volle, ja mehr als volle Freude.

Denn wenn das Herz voll, das Gemüt voll, die Seele voll, der ganze Mensch voll sein wird von jener Freude, dann wird auch Freude über die Maßen übrigbleiben.

Somit wird nicht jene ganze Freude in die sich Freuenden eingehen, sondern die sich Freuenden werden ganz in die Freude eingehen.

Sag, Herr, sag Deinem Knecht im Herzen drinnen, ob das die Freude ist, in die eingehen werden Deine Knechte, die in die Freude ihres Herrn eingehen werden.

Aber gewiss, diese Freude, mit der sich Deine Erwählten freuen werden, "hat weder ein Auge gesehen noch ein Ohr gehört noch ist sie in eines Menschen Herz aufgestiegen"; noch habe ich also nicht gesagt oder gedacht, Herr, wie sehr diese Deine Seligen sich freuen werden.

Sicherlich werden sie sich so viel freuen, als sie lieben werden; so viel werden sie lieben, als sie erkennen werden.

Wie sehr werden sie Dich, Herr, erkennen, und wie sehr werden sie Dich lieben?

Ganz gewiss "hat weder ein Auge gesehen noch ein Ohr gehört noch ist es in das Herz eines Menschen aufgestiegen" in diesem Leben, wie sehr sie Dich erkennen und lieben werden in jenem Leben.

Ich bitte, Gott, lass mich Dich erkennen, lass mich Dich lieben, um mich an Dir zu erfreuen.

Und wenn ich (es) in diesem Leben nicht bis zur Vollendung kann, so lass mich wenigstens Tag für Tag voranschreiten, bis es zur Vollendung kommt.

Es schreite voran hier in mir das Wissen um Dich – und dort werde es vollkommen; es wachse die Liebe zu Dir – und dort sei sie vollkommen, auf dass hier meine Freude sei in der Hoffnung groß und dort in der Wirklichkeit vollkommen.

Herr, durch deinen Sohn befehlst Du, ja rätst du uns zu bitten, und versprichst zu empfangen, "dass unsere Freude vollkommen sei".

Ich erbitte, Herr, was Du uns rätst durch unseren wunderbaren Ratgeber; lass mich empfangen, was Du versprichst durch Deine Wahrheit, dass meine Freude vollkommen sei.

Wahrhafter Gott, ich bitte, lass mich empfangen, dass mein Freude vollkommen sei.

Inzwischen soll mein Geist über sie sinnen, meine Zunge von ihr sprechen.

Es soll mein Herz sie lieben, mein Mund von ihr reden.

Es soll meine Seele nach ihr hungern, mein Fleisch nach ihr dürsten, mein ganzes Sein sie begehren, bis ich "eintrete in die Freude meines Herrn", der da ist der dreieinige Gott, gepriesen in Ewigkeit.

Amen.

(Übersetzung von Hans Zimmermann, Görlitz, 2006. – Redigierte Fassung. Der Text ist im Netz frei verfügbar...)

Joachim Stiller

Münster, 2016

Ende

[Zurück zur Startseite](#)